

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 120 (1994)

Heft: 50

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene

Autor: Rauch, Katja / Leutenegger, Marius

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612936>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebizin

«Pagliaccia», ein Tanz-Clown-Solo mit Monique Schnyder unter der Regie von Christian Mattis

Metamorphose im Seidengewand

Seine Grösse: durchschnittlich. Seine Augen: mal lustig, mal traurig. Sein Gesicht: blass. Als besonderes Kennzeichen trägt er weite, weisse Gewänder.

Von Katja Rauch

Sein Name: Pierrot. Aber um ihn geht es hier gar nicht. Pierrot stand in diesem Fall bloss Modell für sein weibliches Pendant, Pagliaccia genannt, die Spassmacherin, Possenreiserin, Hanswurstin.

Auch Pagliaccia trägt ein weites, weisses Gewand. Ohne Knöpfe zwar, wie Pierrot sie besitzt, dafür hat in ihrem Kleid ein ganzes Leben Platz. Es ist Windel, Schulrökchen, Ballkleid, Schleier und Kopftuch, und am Ende hängt es als Leichenhemd da. In den Falten dieses «Hudels», wie sein Erfinder Christian Mattis das Kostüm nennt, sind unzählige Haken und Bänder verborgen, damit der Stoff in seiner Metamorphose gerafft, gebunden, geschlungen werden kann. So hält er in den überraschendsten Formen.

Ein einziges Kleid fürs ganze Leben – das geht nur gut, wenn es gross angelegt ist. Überall einen halben Meter zu lang muss es schon sein, so dass Pagliaccia mit ihrem Frauenleben hineinzuwachsen vermag. Aber wie das Leben so spielt – manchmal kann das Wachsen ungeheuer anstrengend sein, und das lange Gewand wird zum Stolperstrick. Dann wieder will der Lebensstoff irgendwohin fliessen, obwohl man ihn lieber in ganz andere Bahnen lenken würde. Ob er sich überlisten lässt? So tun, als ob man ihn



BILDER: ALEXANDER EGGER

Verblüffende Fratzen: Monique Schnyder in «Pagliaccia».

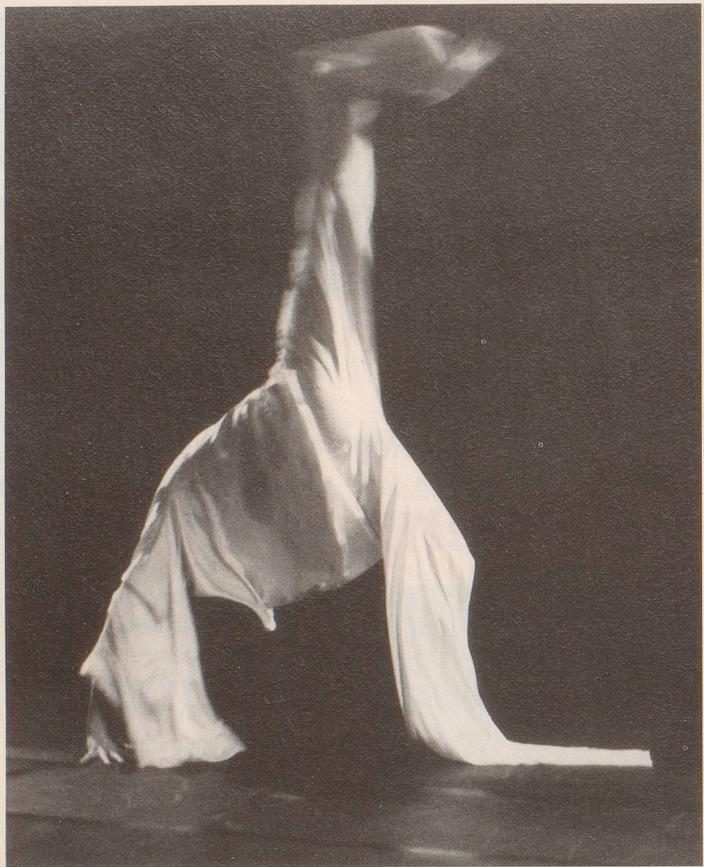
nicht beachtet, und dann im richtigen Moment zupacken, lautet Pagliaccias Devise.

Wie der Regisseur und Choreograph Christian Mattis auf dieses überdimensionierte Pierrotkostüm aus einem 6 X 1,4 Meter grossen Stück Waschseide gekommen ist, sagt er

ohne Geheimnis: «Es passt einfach zur Art, wie sich Monique Schnyder bewegt.» Eine buchstäblich auf den Leib geschniderte Rolle für die Bewegungsschauspielerin und Tänzerin also, deren Bewegungsart Mattis bestens kennt, während andererseits Schnyder Mattis'

Choreographiestil längst verinnerlicht hat. Die beiden arbeiten seit 1986 zusammen, zunächst bei den «Movers», deren Stück «Babyzarr» sich bis in die Windeln der kleinen Pagliaccia vererbt, und bis vor kurzem bei den «Paradogs». Doch diese Company ist gerade dabei, sich aufzulösen. So kam es zur Idee, dass die 32jährige Monique Schnyder erstmals mit einem abendfüllenden Solo auftritt. Im Vergleich zur Gruppenarbeit eine ausgesprochen herausfordernde Erfahrung, wie sie zu spüren bekam. Im Solo könne sie nichts abgeben, sich nie auf Distanz halten, und alles betreffe sie unmittelbar: «Eine einsame Sache.»

Monique Schnyders erklärte Vorbilder für die Rolle der Pagliaccia sind Jean-Louis Barraults Pierrot im Film «Les enfants du Paradis» sowie Giulietta Masina in Fellinis «La strada». «Wenn ich diesen Film sehe, sitze ich da und muss heulen», verrät sie. Entsprechend melancholisch gerät auch die Komik ihrer Pagliaccia. Ihr Humor ist fein, mit derbem Clowntheater hat sie nichts am Hut. Ganz wie die Chorographie von Christian Mattis. Mattis lässt den Bewegungen Zeit, und die gegückten Einfälle können sich dadurch wunderbar entfalten: Zu Marilyn Monroes Song «I wanna be loved by you» wird zum Beispiel eine uralte Liebesszene ganz neu interpretiert. Als Männlein und Weiblein fungieren die beiden Füsse: Sie tanzen in der Luft, locken und necken einander, wenden sich verschämt ab und kehren zag-



Mal tanzende Elfe im Mondschein, mal Hanswurstin mit Kröte ...

haft zurück, bis sie sich in der Liebesumarmung finden. Das ist zum Schmunzeln charmant. Die weniger gegückten Einfälle werden jedoch gerade durch die Dehnung besonders banal. Insbesondere der letzte Teil, als sich Pagliaccia langsam von dieser Welt verabschiedet und

sehr lange nur noch das starr in die Höhe gehaltene Kostüm zu sehen ist, wirkt ziemlich flau.

Bei all ihrem feinen Humor hat Pagliaccia, die Hanswurstin, auch ihre grotesken Seiten. Dann sitzt sie da, als ob sie soeben alles Übel der Welt wie

eine Kröte verschluckt hätte. Schwer liegt ihr das schleimige Tier auf dem Magen und zieht ihr den Mund schief.

Die Grimassen, welche die Mimin Monique Schnyder hier zustande bringt, verblüffen. Bis zur Unkenntlichkeit reisst sie ihr Gesicht, es ist der absolute Triumph des Hässlichen, man staunt, ist irritiert, verliert jedes Vertrauen in das kurze Lächeln, das zwischen den einzelnen Fratzen aufscheint. Sieht so etwa das Leben aus?

Natürlich, aber nicht nur. Pagliaccia hat viele Seiten. Sie ist auch die tanzende Elfe im Mondschein. Gelöst von allen Haken und Bändern wirbelt das überlange Seidenkostüm als Schweif hinter Armen und Beinen. Duftig und leicht scheint das Licht durch den Stoff. Alles Hässliche hat sich in Eleganz aufgelöst.

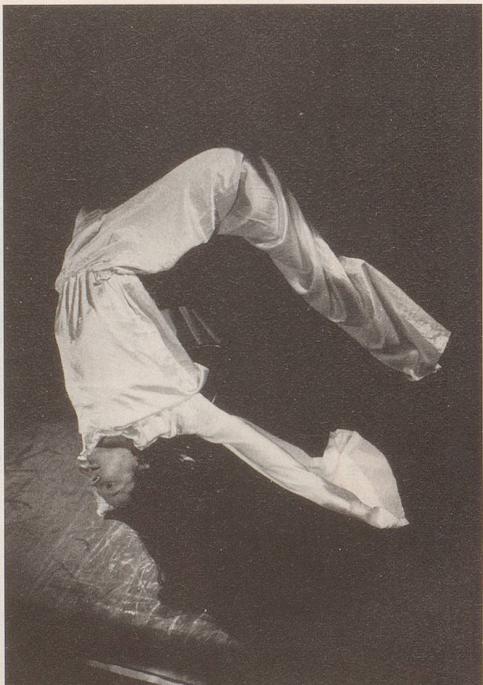
Oder Pagliaccia tanzt ein Duo mit einem Stuhl. Sie ringt mit ihm, flieht ihren Körper durch die Holzstäbe hindurch, balanciert, wälzt sich, bekommt Oberhand und wird am Ende doch von seinen Beinen matt gesetzt. Schwer stehen die Holzpfölle auf Pagliaccias Gewand und machen es zur Zwangsjacke. Sie zerrt und zieht daran. Vergeblich. Wie ein verzweifelter Vogel mit zusammengebundenen Flügeln bleibt sie gefangen.

Christian Mattis und Monique Schnyder lassen nicht nur die Stationen von Pagliaccias Leben vorüberziehen,

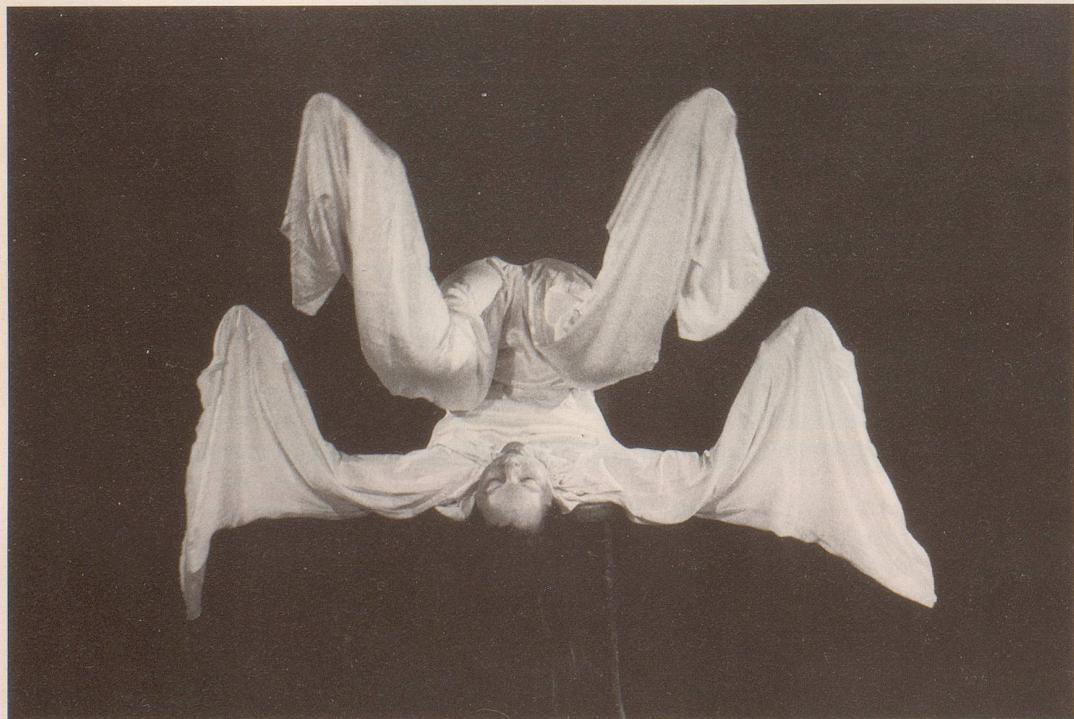
vom Baby über das Schulmädchen und den Twen bis zur alten Frau; die beiden greifen auch tief in die Schatulle der Emotionen. Auf die Verzweiflung folgt da die bare Lebenslust, der gefangene Vogel kommt frei und flattert ekstatisch im Wind. Und das Seidenkostüm flattert mit, man kann es hören, wie es knattert und weht. Dieser Stoff hat seinen eigenen Klang.

Ganz ohne Worte wird Pagliaccias Geschichte erzählt. Es ist die uralte Geschichte vom Verlauf des Lebens zwischen Geburt und Tod. Oder wie Mattis und Schnyder selbst sagen: «Nichts Neues. Nur das Wie entscheidet.» Und dieses Wie ist – meistens – bestrickend.

Weitere Aufführungen:
23. bis 28. Januar, 20.30 Uhr, und
29. Januar, 17 Uhr, im Depot Hardturm in Zürich.



... Monique Schnyders Komik ist vielseitig ...



... und kommt ohne Worte aus. Gezeigt wird uns die uralte Geschichte vom Verlauf des Lebens.

Staatskundeunterricht der unfeineren Art

Donald Duck ist der grösste Anarchist in der Geschichte des Trickfilms. Er prügelt, schnattert, stiehlt und trickst sich durch sein ungemachtes Entenleben. Nicht die Justiz oder gar eine höhere Gerechtigkeit versauen diesem einsamen Wolf im Entenfieder regelmässig und gründlich die Laune, sondern das Schicksal in Form widerwärtiger Kleinigkeiten, mit der seine Welt so reich gesegnet ist: rutschige Unterlagen, tropfende Wasserhähne, schlecht angezogene Schrauben. Moral hin, Freude her: Donald ist der König der Trickfilmtiere.

Ausgerechnet eine Figur aus dem Hause Duck macht dem Schnatterkopf nun den Rang streitig. Der neue Stern am Cartoon-Firmament ist so ganz anders als der bewährte: rechtsschaffen, heroisch, schön. Die Schreibe ist natürlich von «The Lion King», der schon heute nicht nicht nur der erfolgreichste Löwenfilm aller Zeiten ist, sondern auch die meistgesehene Königsbiographie seit «King of Kings». Und sicher auch die umsatzstärkste Staatskundelektion seit Erfindung der Schule. Im Film geht es nämlich nicht, wie der Trailer fälschlicherweise andeutet, um eine rührige Tiergeschichte im Stile von «Bambi», sondern um bombastisch verpackte Ideologie. Ideolotainment, werden dem die Verhaltensforscher und Marketingologen vielleicht einmal sagen – und werden damit auch nur Propaganda meinen.

Propaganda betreibt «The Lion King» nicht nur für die etwas aus der Mode geratene Staatsform der Königsherrschaft, sondern auch und mit allem Nachdruck für eine in «oben» und «unten» zweigeteilte Welt. Wer «oben» ist, so die Moral, bleibt es, selbst wenn er es eigentlich gar nicht möchte. Die Macht hat offenbar die eklige Eigenschaft, sich an bestimmte Wesen zu kleben. Wer «unten» ist, bleibt das natürlich erst recht.

In «The Lion King» wird die Gerechtigkeit der Zweiteilung dergestalt dargestellt: Früher Morgen in der Steppe. Unruhe

herrscht. Der Löwe, entgegen dem deutschen Filmtitel eben nicht bloss der «König der Löwen», sondern der König aller Tiere, will dem Volk seinen neu geborenen Sohn präsentieren. Alles hoppelt, trampelt oder schleicht zum Königsfelsen. Ein gurumässiger Affe, eine Art Rasputin am haargigen Hofe, segnet

Königs und die einzige halbwegs intelligente Figur des Films: Scar, der sich nicht nur auf seine Pfoten, sondern auch auf seinen Kopf verlässt und meisterhaft intrigiert. Bald ist der gute König totgemacht, und im Kino fliessen die ersten Kindertränen fürs Herrscherhaus. Klein Leo wird in die Wüste geschickt,

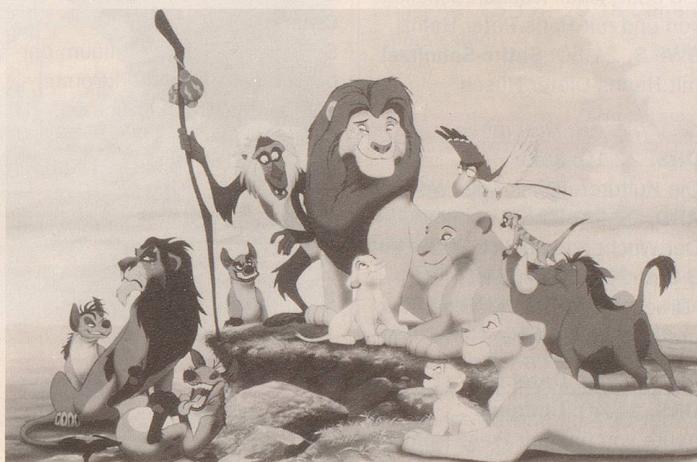
geworfenen Sohn, und der Anfang wiederholt sich. Moral von der Geschicht: Alles ist im Fluss, aber es gibt eben noch Werte, die ewig halten. Jaja.

Darf man Disney-Filme so streng beurteilen wie einen richtigen Film? Reicht es nicht zu bemerken, dass alles «sehr gut gemacht» ist, die Bilder schön sind und die kleinen Löwen herzallerliebst? Nein, das reicht nicht mehr, seit Disney-Filme für den Oscar als «Bester Film des Jahres» vorgeschlagen werden (wie der durchaus gelungene «Beauty And The Beast») und mehr Geld umsetzen als das ganze Schwarzenegger-Œuvre zusammen. Disney-Filme sind Filme wie alle anderen, einfach ein bisschen gezeichnet.

Also, Herr Disney: So leicht können Sie uns nicht beibringen, was wir denken sollen. Manchmal sind wir allerdings fast auf Sie reingefallen, weil der gute Herrscher ja wirklich netter und schöner war als der böse. Es kann ja nicht einfach Zufall sein, dass die Aristokraten die besseren Löwen sind – das Schicksal weiss schon, was es tut, da haben Sie recht. Aber wissen auch Sie, was Sie tun? Sie haben nämlich einen Fehler gemacht, der Ihnen nie (nie!) verziehen werden kann: Sie haben sich für die Umsetzung dieses politischen Schrottes beim herrlichen «Dschungelbuch» bedient. Ausgewechselt wurden nur ein paar Figuren: Statt einen knuddligen Bären haben Sie dem Helden ein zwar rülpsendes, aber einfach zu dämlich kicherndes Schwein zur Seite gestellt, und auf der Seite des Übels wurden aus der schlängelhaften Versuchung sabbernde Hyänen.

Nein, Herr Disney, gut selber gemacht ist immer noch besser als schlecht kopiert, auch wenn man bei sich selbst abkupfert. «The Lion King» wird hoffentlich nicht ungestraft bleiben – ganz nach seiner eigenen Weisheit, dass nur Erstgeborenen die Krone gebührt. Und das ist in diesem Fall das «Dschungelbuch».

Marius Leutenegger



den wirklich süßen, nach Knopf im Ohr geradezu schreienden kleinen Simba, packt ihn, läuft auf den Felsvorsprung hoch über dem versammelten Volk, hält das Löwenkind in die Luft. Musikakkord, Hühnerhaut. Der Himmel öffnet sich, ein Strahl (Sonne? Glanz? Gloria?) fällt auf den Erstgeborenen, die Kamera fährt zurück, hoch oben der Affe mit Simba, noch mehr Hühnerhaut, ein Sohn ist uns geboren, trara.

Alle sind glücklich in der wundersam grünen Steppe. Auch die Antilopen, die vom King und seinem Bub gerissen werden – Hauptsache, dem König geht es gut, denn nur ein guter König ist ein guter König. Die Antilopen scheint's nicht zu stören, dass sie ihre Treue mit dem Leben bezahlen. Mit Freuden malochen sie, bis man ihnen den Kopf abreißt. Ganz unten, damit es denen da oben endlich einmal besser geht.

Doch leider, leider sind finstre Mächte am Werk, die den brauen Herrschern an die Mähne wollen. Chef der Revoluzzer, die zufälligerweise defilieren können wie einst die Volksarmee vor Honecker, ist der Bruder des

läuft aber darüber hinaus und landet im Dschungel, wo er fortan was führt? Richtig: ein Herrenleben. Frauen haben in diesem Film nämlich fast nichts zu suchen, und wenn, dann nur als Opfer.

Das gilt auch für Simbas Jugendfreundin, die den mittlerweile vom staatlichen zum staatlichen Paket angewachsenen Prinzen dazu überreden will, endlich aus dem schönen Dschungel zurückzukehren und die ihm irgendwie übertragene Verantwortung wahrzunehmen. Der Himmel verdüstert sich, Wolken entstehen, es wird dramatisch, ui ui, Kinderaugen drohen, aus Kinderköpfen herauszukullern, und am Himmel erscheint der alte, totgemachte Löwenkönig, ein riesiger Löwenkopf ganz aus Wolken. Wie haben das die Disney-Zauberer bloss gemacht? Wieder viel Musik, wieder viel Hühnerhaut, und los geht's mit dem Abschlachten der unwürdigen an der Macht Sitzenden.

Kaum ist das Böse besiegt, Scar unter Kinderjubel vernichtet, erstrahlt das Reich im alten Grün. Simba besteigt den Königsfelsen, der Affe rasputint sich zu ihm hin, nimmt dessen soeben

DAS WOCHENPROGRAMM DER KLEINKUNSTSZENE

15. BIS 21. DEZEMBER

IM RADIO

Donnerstag, 15. Dezember

DRS 1, 14.00: Siesta

Szenenwechsel mit Thomas Baer
«Es fallen die Blätter»
Kabarett für graue Wintertage

Freitag, 16. Dezember

Ö3, 22.15: Gedanken

«Ich bin der Aktionist des Kabaretts.» Alexander Bisenz über die Kompromisslosigkeit als Prinzip

Samstag, 17. Dezember

DRS 1, 7.20: Zeitungsglosse

12.45: Satiramisu

Heute serviert aus Bern
20.00: **Schnabelweid**
Recht und Unrecht in der Walliser Sage

ORF 1, 15.06: Im Rampenlicht

Das Theatermagazin im Radio

Sonntag, 18. Dezember

DRS 1, 14.00: Spasspartout

Salzburger Stier 1994; heute der Deutsche Abend mit Lisa Fitz

ORF 1, 21.01: «Contra» – Kabarett und Kleinkunst. «Ohnmacht braucht Kontrolle.» Neues vom Salzburger Affront-Theater

Mittwoch, 21. Dezember

DRS 1, 20.00: Spasspartout

Rückspiegel; Zweierlei, Bingis-Värs, Satiramisu & Co. vom November und Dezember

ORF 1, 22.15.: «Transparent»

Das Kulturstudio

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05:**
Cabaret

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 15. Dezember

ARD, 23.30: Die Nervensäge

«Ein geschenkter Gaul» mit Dieter Hallervorden

ORF 2, 21.05: Hurra, wir wählen noch

Ein Abend mit Hans Peter Heinzel aus dem K & K Theater, Wien

Freitag, 16. Dezember

DRS, 20.00: Fascht e Familie

Entführen geht über Studieren
21.20: **Quer**
Das merk-würdige Magazin

ARD, 15.03: The Munsters

Eine Familie mit Biss

12. Der Komplize

ORF 2, 22.55: TV total verrückt

SWF 3, 23.45: Hanns Dieter Hüsch: «40 Jahre unterwegs»

Ein Kabarettist resümiert

Samstag, 17. Dezember

ORF 2, 21.45: Zeit am Spiess

Ein satirischer Wochenrückblick von und mit Hans Peter Heinzel

SWF 3, 21.50: Satire-Schnitzel mit Hanns Dieter Hüsch

Sonntag, 18. Dezember

DRS, 22.10: neXt

Die Kulturreignisse der Woche

ARD, 22.25: ZAK

Der Wochendurchblick

3 Sat, 20.15: mundART

«Drachenjagd», ein Märchen von und mit Franz Hohler

Montag, 19. Dezember

DRS, 11.40: Übrigens ...

heute von und mit Franz Hohler

SWF 3, 17.58: Spass mit Trick und Tips: Die Curiosity-Show

3 Sat, 22.30: Full Wax

14teiliges Satiremagazin

7. Teil

Endlich hat Ruby Wax wieder einen echten Star in ihrer Show: Billy Crystal, Hauptdarsteller aus der Kinokomödie «Harry und Sally». Er berichtet von seinen zahlreichen (Traum-)nächten mit Sophia Loren. Im Anschluss an dieses Exklusiv-interview erlebt Joanna Lumley, die gerade aus einer psychiatrischen Klinik entlassen wurde, bei Ruby eine wahrhaft irre Rehabilitationszeit.

Dienstag, 20. Dezember

DRS, 21.35: Übrigens ...

heute von Markus Köbeli mit Birgit Steinegger

ARD, 21.05: Pleiten, Pech und Pannen

Max Schautzer präsentiert Deutschlands lustigste Videofilme

Mittwoch, 21. Dezember

22.40: Monty Python's Flying Circus

Serie zum 25-Jahr-Jubiläum der berühmten englischen Comedy-Truppe mit ihren verrückten Sketches

ORF 2, 20.15: Das Beste aus «Voll erwischt»

Prominente hinter Licht geführt

3 Sat, 22.30: neXt

Schweizer Kulturmagazin

Kunst, einen Schuh zu binden

15./16.12.: 20.00 Uhr,
17.12.: 17.00 Uhr und
18.12.: 16.00 Uhr im Vorstadt-Theater

Junge Theater Basel:

«Wir bin ich?»

16./17.12.: 20.00 Uhr in der Villa Wettsteinallee 40

Trio fatale vision:

«Idee All»

15. bis 17.12.: 20.30 Uhr in der Reithalle Kulturwerkstatt Kaserne

Hugo Kobelt:

«Das neue Programm von Tinu Heiniger»



LIVE AUF BÜHNEN

Aarau

Franz Hohler:

«Drachenjagd»

15./16./17.12.: 20.15 Uhr im Theater Tuchlaube

Lotte Lenya und Kurt Weill:

«Ich habe Dir noch viel zu erzählen»

18.12.: 10.30 Uhr im Theater Tuchlaube

Baden

Enzo Scanzi:

«Fabulazzo»

16./17.12.: 20.15 Uhr im Theater im Kornhaus

Basel

Ensemble Prisma:

«Kaspar Hauser oder Die

Wer in der Schweiz erfolgreich spielt, sollte auch in Deutschland und Österreich werben.

Mit **TROTTOIR**, dem Fachmagazin für Kleinkunst, Kabarett, Comedy, Lied/Musik, Clowns, Galas und Werbeaktionen erreichen Sie als Künstler oder Agentur **15000 VERANSTALTER** in Deutschland, Österreich und natürlich der Schweiz - von der Kleinkunstbühne, Kulturinitiative bis zu den Organistoren der Stadtteste, Gewerbe- und Händlertage, Verbraucher-Ausstellungen, Messen und Galas.

Kostenloses Probeheft: Maita-Verlag, Pfarrer-Leismann-Str. 8
D-56751 Polch/Deutschland Tel.: (49)-2654-2942 Fax: - 3279

Langnau

Theater Klappszitz, Berlin:

«Frauen.Krieg.Lustspiel»

16.12.: 20.30 Uhr im Keller-Theater

Liestal

Comédine fragile:

«Letzte Ölung»

Musik & Kabarett

16.12.: 20.30 Uhr im Theater Palazzo

Stiller Has:

«Landjäger»

17.12.: 20.30 Uhr im Theater Palazzo

HINWEIS FÜR KURZENTSCHLOSSENE

Unbedingt hingehen!!!

Gerhard Polt & Biermösl Blosn

«Grüsse aus Europa»

am 12. und 13.12.94 um 20.00 Uhr im Volkshaus, Zürich

am 14.12.94 um 20.00 Uhr im «National», Bern

am 15.12.94 um 20.00 Uhr im Stadttheater, Schaffhausen



Luzern

Kabarett Götterspass:

«Der Betriebsanlass»

15./16./17./18./19.12.:

20.00 Uhr im Kleintheater

Zürich

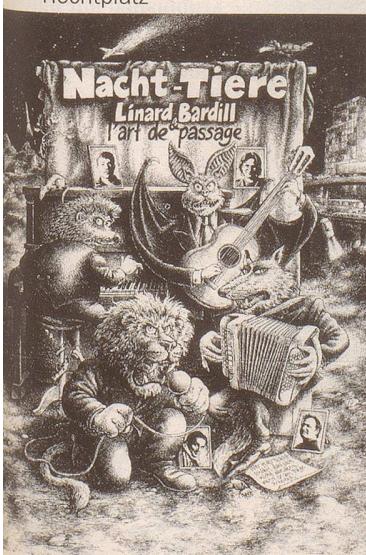
«Sexy Sepp»

täglich 20.15 Uhr (ausser montags und 12.12.) im Bernhardt-Theater

Linard Bardill & l'art de passage:

«Nachttiere»

6. bis 30.12. im Theater am Hechtplatz



«Erotische Geschichten ohne zu erröten»

15./16.12.: 23.00 Uhr im Theater an der Winkelwiese

Ursus & Nadeschkin:

«One Step Beyond»

Chur, 15./17.12.: 20.00 Uhr auf der Klühnli, Das Theater

«Eine ungewöhnliche Clownerie»

Basel, 21.12.: 14.30 Uhr

REHAB

(Kurzprogramm)

Dan Wiener und Maria Thorngevsky:

«Charms»

Brugg AG, 15.12.: 20.15 Uhr im Palais Odeon

Öffnungszeiten: Mi 16 – 18 Uhr,

Sa 15 – 17.30 Uhr und

So 10 – 16 Uhr

Bülach

Fredy Sigg

Neue Milieu- und Clownbilder in Öl

25. November bis 18. Dezember
Öffnungszeiten:

Di bis Fr: 14 – 18.30 Uhr,
Sa 10 – 16 Uhr in der Kunsthalle Thurnheer

Olten

Peter Denier, Zuoz

Elemente (Musik, Zeit, Wasser)

19. November bis 18. Dezember

Öffnungszeiten:

Di bis Fr: 15 – 18 Uhr,
Sa und So: 10 – 12 und
14 – 16 Uhr in der Galerie Zeta

Winterthur

Stranger than Paradise

Zeitgenössische Fotografie aus Skandinavien

20 Fotografen und Fotografinnen aus Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden erlauben mit ihren verschiedenen Arbeiten einen ausführlichen Einblick in das zeitgenössische Fotografieren in Skandinavien.

Ausstellungsdauer:

19.11.94 bis 8.1.95

Öffnungszeiten:

Di bis Fr: 12 bis 18 Uhr

Sa und So: 11 bis 17 Uhr

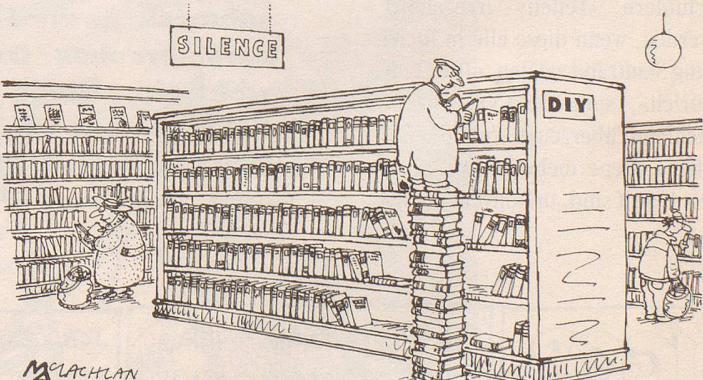
AUSSTELLUNGEN

Basel

Sammlung Karikaturen & Cartoons

Alle Freunde des britischen Humors werden den 8. April des Jahres 1992 als tristen Tag in Erinnerung behalten. Damals erschien nämlich «Punch» zum letzten Mal. Während 150 Jahren war die Zeitschrift Repräsentantin des typischen angelsächsischen Humors gewesen – und nun gab es sie plötzlich nicht mehr!

Bevor die Zeichner-Equipe des «Punch» in alle Winde zerstreut sein würde, haben wir jene Cartoonisten, die in unserer Liste noch fehlten, im Frühjahr 1994



Ed McLachlan (GB)

besucht. Das Ergebnis dieser Einkauf-Tour ist in der jetzigen Ausstellung **«British Humour»** zu sehen. Unter den 66 Werken (61 davon stammen von 22 neu in der Sammlung vertretenen Künstlern) finden sich auch einige ältere Beiträge von Karikaturisten, die nicht mehr unter uns weilen.

Dauer der Ausstellung:

26. November bis Juni 1995

Zürich

Katharina Bürgin: Objekte

Beat Küttel: Zeichnungen

Christian Wäckerlin: Bilder

4.11. bis 17.12.94 in der Galerie Wengihof

Öffnungszeiten:

Mo – Fr: 9.00 bis 21.00 Uhr,
Sa: 9.00 bis 12.00 Uhr

Oskar Weiss

zeigt seine Zeichnungen im Rest. l'Hexagone ab 7.11.